Nr. 1. I. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Sonnabend, den 1. Juli 1876.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Politische Rundschau.

— Während nun Kaiser Wilhelm in Ems sein Krähnchen trinkt, Fürst Bismarck in scheinbarer Ruhe mit seiner Familie das Badeleben von Kissingen genießt und selbst Fürst Gortschakoff, wenn wir recht berichtet sind, eine Urlaubsreise nach der Schweiz angetreten hat, ist die allgemeine politische Lage plötzlich von Tage zu Tage wieder düsterer geworden und die in der letzten Zeit zu uns gelangten Nachrichten tragen einen entschieden beunruhigenden Charakter an sich. Der letzhin erwähnte Antrag von Miletic im ungarischen Unterhause stand in direktem Zusammenhange mit Vorgängen, die erst jetzt allmählich bekannt werden. Demnach ist nämlich seit geraumer Zeit im serbischen Theile von Südungarn eine Agitation für Serbien im Wachsen begriffen, der commandirende General Mollinary ist nach Wien berufen und bereits vom Kaiser, wie vom Grafen Andrassy in längerer Audienz wiederholt empfangen worden. Man spricht bereits davon, die Regierung beabsichtige den Belagerungszustand über jene Provinzen zu verhängen. Es wird nämlich nicht blos für die Aufbringung von Geldmitteln agitirt, sondern auch Werbungen werden in größtem Maaßstabe betrieben, einige 100 ungarische Serben haben bereits als Freiwillige die Grenze überschritten und in den nächsten Tagen sollen bis 10,000 Mann zusammengebracht werden.

Auch in Belgrad wird die Vollendung der Kriegsrüstungen auf das äußerste beschleunigt, schon sind die Befehle zur Mobilmachung der Miliz erfolgt. Was die Vertheilung der Truppen betrifft, so stehen 40,000 Mann im Süden bei Abcinatz, 18,000 an der Drina und 10,000 bei Cozica. Tag und Nacht wird Proviant und Munition an die Grenze geschafft Der Fürst reist demnächst ins Hauptquartier und ein Kriegsmanifest an Serbien und Bosnien steht in Aussicht, die Regierung soll nach Kragujewacz übersiedeln. Wenn wir den neuen Nachrichten trauen sollen, so hat an der Drina bereits ein Zusammenstoß zwischen dem serbischen General Alimpic und den Türken stattgefunden. Auch die Cooperation mit Montenegro scheint gesichert. Es war offenbar nur eine feine List Montenegro's, wenn dasselbe die Insurgenten abhielt, Mukhtar Pascha auf dem Zuge nach Nikšic entgegenzutreten, indem der Fürst ihnen die baldige Mitwirkung seiner Schaaren in Aussicht stellte. Die Verabredung mit Serbien ist dahin getroffen, daß Montenegro gleichzeitig mit diesem die Türken bei Kloster Ostrog (in der Richtung von Nikšic) und bei Podgorizza angreift. So sind denn allem Anscheine nach hier die Würfel des Krieges gefallen, und in diplomatischen Kreisen cursirt auch die Nachricht, Rußland habe für den Kriegsfall Serbien seinen Besitzstand garantirt.

Inzwischen gehen auch unter den Mächten die Verhandlungen weiter, wir erfahren jetzt, daß solche auch über den bekannten Dardanellenvertrag stattgefunden haben; die Flotten in den türkischen Gewässern sind nämlich angewiesen worden, die Verträge von 1841, 1856 und 1871 über die Benutzung der Meerenge zu respektiren. Wenn nun auch die Nachricht von der Absicht Rußlands, ein verschärftes Memorandum vorzulegen, nicht weiter bestätigt worden ist, so wird nichtsdestoweniger die diplomatische Lage selbst von England als eine sehr schwierige angesehen. Disraeli erklärte kürzlich im Unterhause eine Discussion über die orientalische Frage unter den gegenwärtigen Umständen für unthunlich, indem er bemerkt, die Mächte seien zwar darüber einig, keinen unangemessenen Druck auf den Sultan auszuüben, doch über verschiedene Fragen wäre noch keine Einigkeit erzielt. So ist es demnach erklärlich, daß man von fortdauernden militärischen Vorkehrungen hört, auch die russische Ostseeflotte beginnt sich in letzter Zeit gewaltig zu regen und in den Docks von Kronstadt wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Flotte mobil zu machen; die Probemobilisirung zweier englischen Armeecorps in diesem Augenblick hat jedenfalls auch eine ernstere Bedeutung. Zudem lauten auch die Nachrichten aus Constantinopel im höchsten Grade besorgnißerregend, man lebt in der fortwährenden Befürchtung weiterer Unruhen. Es sollen nicht blos zahlreiche Verhaftungen unter den Offizieren angeordnet und die Softas sehr aufgeregt sein, sondern

---

Verspielt.*)

Novelle von Friedrich Friedrich.

Auf dem Bahnhofe der Provinzialstadt H. schritt ein junger, hoch gewachsener Mann langsam auf und ab. Er mochte kaum einige dreißig Jahre zählen und war eine hübsche, auf den ersten Augenblick sofort einnehmende Erscheinung. Seine Kleidung war einfach und doch in Schnitt und Stoff fein. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt, und so langsam er auch ging, so richtete er doch bei jeder Wendung den Blick ungeduldig auf den Telegraphen, der den Zug bereits signalisirt hatte.

„Kommt der Zug nicht bald?“ fragte er endlich einen Eisenbahnbeamten.

„Jeden Augenblick kann er eintreffen“, lautete die Antwort.

Er setzte seine Wanderung fort.

Kaum zwei Minuten später kam der Zug herangebraust. Er wandte sich schnell um und schritt die Reihe der Wagen entlang, indem er das dunkle Auge flüchtig suchend über die sich in Hast aus den Waggons drängenden Menschen schweifen ließ. Plötzlich leuchtete sein Blick auf, ein Zug der Freude glitt über sein Gesicht hin, und sich durch die ihm entgegenströmende Menge Bahn brechend, eilte er auf einen jungen Mann zu, der, eine leichte Reisetasche in der Hand, umherspähend, suchend dastand.

„Ah!“ Da bist Du endlich, Helm!“ rief er, dem Gesuchten die Hand entgegenstreckend.

„Ja, hier bin ich — hier hast Du mich!“ erwiderte der Angeredete, die Hand des Freundes kräftig schüttelnd. „Du hast es gewollt, nun bin ich da!“ fügte er lächelnd hinzu. „Jetzt wird es Deine Sache sein, mich wieder fortzuschaffen.“

„Ich halte Dich beim Wort! Du hast die Bestimmung über die Zeit Deiner Abreise mir anheimgegeben — ich bin damit zufrieden! — Doch nun komm, alter Freund! Mein Wagen hält in der Nähe, — in wenigen Minuten sind wir an Ort und Stelle. Die Menschen nehmen hier wahrhaftig wenig Rücksicht darauf, daß wir Freunde sind, und uns seit Jahren nicht gesehen haben.“

Er fügte diese Worte hinzu, weil er durch einen neuen Menschenstrom fast von der Seite des Freundes fortgerissen worden wäre. Rasch legte er die Hand in dessen Arm und zog ihn mit sich fort durch die Seitenthür auf den inneren Hof des Bahnhofsgebäudes, wo ein leichter, eleganter Wagen hielt.

„Nun laß mich Dich noch einmal in Ruhe willkommen heißen und Dich anschauen, ob Du der Alte noch bist. Mein Auge hat Dich sofort wieder erkannt, — auf den ersten Blick.“

Er faßte den Freund mit beiden Händen an den Schultern, hielt ihn etwas von sich ab und blickte ihm prüfend in's Gesicht. „Ja, immer noch der Alte, wenn auch etwas älter geworden,“ fuhr er lachend fort. „Sogar der halb spöttische und halb kalte Zug um den Mund, der mich früher so oft geärgert hat, ist noch vorhanden; die blauen Augen können noch eben so ruhig und halb schwärmerisch blicken, daß man nicht zu unterscheiden vermag, ob sie einen Gegenstand fixirt haben oder ob sie träumen! Richard, wahrhaftig, Du bleibst in Deiner ganzen Erscheinung der ewige Jüngling! Noch dieselbe kecke, jugendliche Kleidung.“

„Dann bin ich jedenfalls ein alter Jüngling,“ erwiderte Helm lächelnd. „Thenau, „Du hast Dich besser gehalten als ich. Du blühst so frisch, daß ich Dich beneiden würde, wenn ich ein Mädchen wäre!“

„Das macht mein solides Leben hier in der Provinz, Ihr habt mich sämmtlich ausgelacht, als ich Euch meine Absicht hierherzuziehen, mittheilte; ich habe es indeß nie bereut, daß ich meinen Entschluß ausgeführt habe.“

„Wir haben Dich nur bewundert,“ warf Helm ein. „Jeder von uns würde ebenso gern nach Cayenne gegangen sein.“

Es zeigte sich um seinen Mund der halbspöttische Zug, welchen Thenau bereits erwähnt hatte.

„Komm, komm!“ rief Thenau. In meinem Hause setzen wir das Gespräch fort. Dein Gepäck lasse ich holen, es würde uns zu lange aufhalten, wenn wir es sofort mitnehmen

*) Der Nachdruck ist verboten.

man spricht von einer allgemeinen Erhebung der Armee in Folge der Ermordung Hussein Avni's, Michat Pascha soll von den Rebellen gefangen gesetzt sein, ja noch mehr, die englische Flotte soll sich bereits Pera und Galata nähern und Elliot dem Admiral Drummond Befehle gegeben haben, sich für jede Möglichkeit bereit zu halten. Der Sultan ist ebenfalls in großer Aufregung, die schon mehreremale verschobene Installirungsceremonie ist jetzt sogar auf unbestimmte Zeit vertagt worden und man glaubt, daß derselben irgend ein unbekanntes Hinderniß im Wege stehen müsse, es scheint uns hierin eine indirekte Bestätigung obiger Nachrichten zu liegen. So treibt denn alles einer Katastrophe zu, die auch das übrige Europa in Mitleidenschaft ziehen dürfte.

Zum Schluß noch einen kurzen Blick auf Frankreich, Italien und Spanien. In die französische Senatscommission für das Unterrichtsgesetz sind 6 Gegner und 3 Anhänger gewählt.

In Italien haben in der Deputirtenkammer die Verhandlungen über die modifizirte Baseler Convention begonnen und in Spanien hat der Senat die neue Verfassung definitiv angenommen und die Aufhebung der Fueros mit 94 gegen 9 Stimmen beschlossen.

Verschiedenes.

Laasphe, den 25. Juni 1876.

Zur Lenne-, Lahn-, Dill-Bahn.

Unsere Eisenbahn-Sache hat bisher nicht einen so erwünschten Fortgang gehabt, daß sie schon in der diesjährigen Landtags-Session ihren formellen Abschluß finden konnte.

Sie ist aber nicht allein dadurch verzögert worden, daß die bereits unter dem 4. Januar d. J. dem Herrn Handelsminister unterbreiteten generellen Vorarbeiten für ihre Ausführung erst gegen Ende des Monats März der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld zur Revision, und Begutachtung überwiesen worden waren, sondern vorzüglich dadurch, daß unsere Actien-Zeichnungen einen zu geringen Betrag von nur kaum 1,854,000 Mark ergeben hatten.

Nachdem die fragliche Eisenbahn-Direction die von dem Comite eingereichten auf 9,000,000 Mark sich belaufenden Kostenanschläge für zu niedrig, und diese Summe nur für die Linie Altenhundem-Cölbe als ausreichend, dagegen für die Zweigbahn von Laasphe nach Dillenburg noch außerdem 3,500,000 Mark, mithin für die Gesammtbahn 12,500,000 Mark für erforderlich erachtet hatte, stellte der Herr Handelsminister, in Folge dieser bedeutenden Differenz, zunächst an das Comite die Frage, „ob es nicht auf diese Zweigbahn ganz verzichten, oder, zur Verminderung der Kosten der Hauptbahn, nicht einer anderen Linie auf der Anfangsstrecke, etwa von Welschenennest über Silberg nach Feudingen, und Laasphe hin, wie die königliche Eisenbahn-Direction zu Elberfeld vorschlage, den Vorzug geben, oder bei einer nicht erheblicheren Betheiligung der Interessenten nicht lieber auch auf den Anschluß in westlicher Richtung verzichten, und zunächst die Verbindung des Kreises Wittgenstein mit dem östlichen Bahnnetze in Aussicht nehmen wolle?“ Er erbot sich zugleich die in Vorschlag gebrachte, von dem ursprünglichen Plane abweichende Linie auf Staatskosten vermessen zu lassen.

Das Comite glaubte aber, einstweilen nicht in der Lage zu sein, von seinem Projecte nach irgend einer Seite hin abgehen zu dürfen, indem es befürchtete, dadurch eine neue Verzögerung, eine Störung des gegenseitigen Verhältnisses der Interessenten, und eine spätere Benachtheiligung der betreffenden Kreise herbeizuführen.

Es theilte daher am 11. d. M., unter Einsendung eines Statuts für die zu bildende Actien-Gesellschaft, und des Verzeichnisses der bis dahin erfolgten Actien-Zeichnungen dem Herrn Handelsminister diese Ansicht unumwunden mit, und ersuchte ihn nochmals um die Ertheilung der Concession, und die Bewirkung der nachgesuchten Subvention, indem es erst nach der Bewilligung derselben, die noch fehlenden Geldmittel leichter, und rascher zusammenzubringen hoffe, und stellte es ihm zugleich anheim, zuerst die Hauptbahn, und nur für den Fall auch die Ausführung der Zweigbahn zu genehmigen, daß die bei dem Bau der ersteren mit Gewißheit zu erwartenden Ersparungen, dieses ermöglichten, oder auch einen oder den anderen Theil auf Staatskosten ausführen zu lassen.

Hierauf hat jedoch der Herr Handelsminister bereits unter dem 19. d. M. dem Comite entschieden erklärt: „wie die Gesetzes-Vorlage an den Landtag behufs Bewilligung eines solchen Geldbeitrags **stets** erst dann erfolge, wenn vorher die übrige Summe des erforderlichen Bau-Kapitals völlig sicher gezeichnet sei.“ Das Comite habe zunächst, nach Abzug der seitens des Staats zu bewilligenden drei Millionen Mark, und des bereits gezeichneten Betrags zu 1,854,000 Mark für die Sicherstellung des noch fehlenden Theils des Bau-Kapitals zu 7,646,000 Mark Sorge zu tragen.

Wenn nun auch unser Project in diesem Jahre noch nicht an dem ersehnten Ziel angelangt ist, so hat es doch jetzt schon wenigstens einen sicheren Standpunkt erreicht. Die Vermessung ist erfolgt, die Pläne, und Kostenanschläge sind festgestellt, und es hat uns endlich der Herr Handelsminister, im bereitwilligsten Entgegenkommen, die nachgesuchte Staatssubvention auf solche Weise in Aussicht gestellt, daß dadurch wohl jeder Zweifel an deren Genehmigung, seitens der andern dabei betheiligten Instanzen, als verscheucht betrachtet werden kann.

Das Komite wird daher mit neuem Muthe den eingeschlagenen Weg verfolgen, und zweifelt nicht daran, daß sich jetzt zuvorkommend einestheils die jetzigen Interessenten zu höheren Zeichnungen verstehen, und anderntheils die übrigen bis jetzt theilnahmlos gebliebenen Gemeinden, und Privaten der betreffenden Kreise diesem Unternehmen mit um so größerer Freudigkeit anschließen werden, da es ihnen doch unmöglich einerlei sein kann, daß im äußersten Falle die fragliche Zweigbahn ganz fallen gelassen, und das Röspe-Thal umgangen werden wird.

Bedarf es ja jetzt zum Gelingen dieser hochwichtigen Sache nur noch eines energischen Willens, und festen Zusammenhaltens aller Freunde des Wohls unserer vom großen Verkehr so sehr abgeschlossenen Kreise.

Der Ausschuß des Eisenbahn-Comites.

---

wollten! — Fahre um die Stadt,“ fügte er für den Kutscher hinzu, indem er dem Freunde behülflich war, in den Wagen zu steigen, und selbst gewandt nachsprang.

Der Wagen rollte schnell dahin. Es waren Racepferde, die ihn zogen.

Helm hatte sich bequem zurückgelegt. Er schien von der Fahrt auf der Eisenbahn ermüdet zu sein. Den Kopf hatte er etwas auf die Brust sinken lassen, als werde es ihm schwer, denselben aufrecht zu erhalten.

Helm war in demselben Alter wie sein Freund, dennoch sah er um Jahre älter aus. Scharfe Züge, die Zeichen eines raschen, ausschweifenden Lebens hatten sich in seinem Gesichte bereits eingestellt. Das Profil seines Gesichtes war fein geschnitten und hatte etwas Aristokratisches. Man mußte es hübsch nennen, dennoch verlor das Gesicht durch den Ausdruck der sarkastischen Schärfe, durch die hellen, blauen Augen, welche scheinbar sehr müde und abgespannt blickten und doch so scharf fixiren konnten.

Helm war Thenau's vertrautester Freund gewesen. In der Residenz hatten sie zusammen gelebt und geliebt. Als Thenau vor mehreren Jahren das dicht vor den Thoren H.'s gelegene Gut gekauft hatte, war auch Helm aus der Residenz geschieden, um sich für längere Zeit nach Paris zu begeben. Seit jener Zeit hatten sie sich nicht wieder gesehen.

Auf dem Sandwege, der zwischen freundlichen Anlagen rings um die Stadt führte, rollte der Wagen schnell dahin. Gleichgültig ließ Helm den Blick über die Umgebung schweifen, obschon er entschlossen war, für längere Zeit bei dem Freunde zum Besuch zu bleiben, und ihm daher auch die Umgebung der Stadt hätte Interesse einflößen müssen.

„Warst Du schon in H.?“ fragte Thenau, um das Gespräch, welches für einige Minuten ins Stocken gerathen war, wieder aufzunehmen.

„Nie!“

„Die Stadt liegt freundlich“, fuhr Thenau fort. „Anfangs traten mir die kleineren Verhältnisse sehr ungewohnt entgegen, jetzt habe ich mich völlig in dieselben hineingelebt und möchte sie nicht mit größeren wieder vertauschen. Ich fühle mich sehr gemüthlich in ihnen. Die Menschen sind hier allerdings meist Philister, allein in der Residenz sind die Meisten auch nicht mehr. Hier kann man sie indeß ruhig als solche behandeln, in der Residenz nicht, — das ist der ganze Unterschied.“

„Liegt Dein Gut weit von der Stadt entfernt?“ fragte Helm.

„Unmittelbar vor dem Thore. Die Ländereien ziehen sich allerdings weit hin, da sie sehr groß sind. Aus meinem Stubenfenster kann ich mit einer Büchsenkugel die Stadt erreichen, und mein Garten oder „Park“, wie die Leute hier nennen, grenzt unmittelbar an die Stadt. Ich pflege des Mittags in der Stadt meinen Kaffee zu trinken.“

„Das ist vortrefflich!“ bemerkte Helm. Er hatte sich schon im Voraus mit dem quälenden Gedanken beschäftigt, wie er auf dem Gute seines Freundes die Zeit hinbringen solle, denn er haßte jede ernste Beschäftigung, und bis jetzt war sein ganzes Leben ein steter Wechsel von rauschenden und aufregenden Vergnügungen gewesen.

„Apropos, Thenau!“ fuhr er, sich ein wenig emporrichtend fort, „Du hast vergessen, daß ich Deine Frau noch nicht kenne. Es wäre doch rathsam gewesen, meine Sachen sofort mitzunehmen, denn ich muß doch meine Toilette in Ordnung bringen, ehe ich ihr entgegentrete.“

„Mache Dir keine Sorge deshalb“, unterbrach ihn Thenau. „Du kannst Dich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß wir nicht in der Residenz sind. Man legt hier auf solche Sachen weniger Werth, übrigens finde ich Deine Toilette durchaus untadelhaft.“

„Wie ist Deine Frau?“ fragte Helm weiter.

„Freund, das sind Gewissensfragen, die Du mir vorlegst“, rief Thenau lachend. „Ich bin noch nicht zwei Jahre verheirathet, da mußt Du doch erwarten, daß ich meine Frau durchaus liebenswürdig und reizend finde.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Wittgensteiner Petition!

Die Lerche steigt auf sonnigem Plan,
Da flattern so lustig die Fähnchen,
Und baut Ihr uns keine Eisenbahn,
So helft uns zu unserem Bähnchen!
Frisch, fromm und fröhlich ausgeharrt
Ist auch Verdienst auf Erden,
Wenn je die Hoffnung Wahrheit ward,
So muß sie es uns auch werden!

Zur Wüste sank der arme Kreis
Niobe von Westfalen,
Verdammt — mit seiner Kinder Schweiß
Das fremde Brot zu zahlen!
Aus Dorf und Dörfchen, Schaar um Schaar,
So wandern sie im Zuge,
Der Schulbub' nur — das Silberhaar,
Sie bleiben zurück dem Pfluge!

In Feuer- und in Wassersnoth,
Wo sind die rüstigen Arme?
Fort, fort! — die Heimath hat kein Brot;
O, daß sich Gott erbarme!
Stumm zieh'n die Eder und die Lahn
Die träge Schlangenwelle,
Das macht: hier fehlt die Eisenbahn,
Hier braucht man kein Gefälle!

Das macht: hier rauscht kein Eisenroß,
Es rauschen nur Föhren und Tannen,
Und Renten schwer und Schoß auf Schoß
Die können kein Elend bannen!
Und Föhren und Tannen bleiben auch steh'n
Sie träumen, wie Hämmer und Essen,
Bis der Ochse sie holt von den nackten Höh'n,
Hat der Ochsentransport sie gefressen!

Holz wirft uns Schwarzwald, Röhn und Haardt
Nach Rhein und Mark und Siegen,
Der alte Rothhaar schüttelt den Bart
Und lacht mit wildem Vergnügen!
Hier wird nicht gebaut und aufgeführt,
Hier wird nur niedergerissen;
Im Sacke, da sind wir eingeschnürt,
Im Sack voll Finsternissen!

Erst eingeschnürt das arme Land
Und dann lebendig begraben,
Um die Grenze fliegt das Eisenband,
Hier fliegen nur Dohlen und Raben!
O — Geduld! — es lebt der alte Gott,
Er lenkt auch unsere Wege;
Der Gott von Wörth und Gravelotte,
Er ist doch auch ein „Stratege"!

Dort ward die schönste Blume gedüngt
Mit dem Blute auch unserer Söhne;
„Die Kaiserkrone" — so stolz verjüngt,
Nun prangt sie in lichter Schöne! —
O großer Staat, uns're Noth ist groß,
Zum Bähnchen und seinen Statiönchen,
Von all' den Millionen reiche uns bloß
Ein einziges — Milliönchen!

C. Müller aus Wittgenstein.

— Ueber das Schärfen der Sichel und Sensen schreibt die „D. Landw. Ztg": Wie viel unnütze Zeit durch das Klopfen, Zwicken, Bearbeitung der Sensenschneideflächen zwischen Hammer und Ambos in der Erndtezeit vergeudet wird, weiß jeder Landwirth, der gerade in der Kühle des frisch erwachten Tages, wenn die Arbeit am besten fördert, seine Mäher statt auf der Schwarde am Dengelbock sehen muß. Ein die Arbeit des Sensenschärfens auf wenige Minuten abkürzendes Verfahren findet seit längeren Jahren in Frankreich statt. Man legt die Schneidewerkzeuge eine halbe Stunde vor Gebrauch in Wasser, dem man $^1/_{20}$ Schwefelsäure beigemischt hat, und genügt dann ein Ueberstreichen mit einem weichen Sandstein, um die Schärfe des Schneidewerkzeuges auf der ganzen Schnittfläche gleichmäßig herzustellen. Ein längeres Liegen in dem säurehaltigen Wasser schadet nicht, wenn man das Instrument nur sauber und trocken abwischt. Wenn also die Mäher zur Essenszeit, sowie vom Abend zum Morgen ein wenig von dem beschriebenen ätzenden Wasser anwendeten, welches so wenig kostspielig und für die Klingen unschädlich ist, würden sie dem häufigen und viel kostspieligeren Schärfen, das der Dauerhaftigkeit der Werkzeuge mehr schadet, entgehen.

Herborn, 26. Juni. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 375 Ochsen, 317 Kühe und Rinder, 897 Schweine. Der nächste Markt ist am Donnerstag, 27. Juli l. J.

— In Aachen kam ein Wehrmann eine Stunde später, als man ihm befohlen hatte zum Dienst Von seinem Hauptmann dieserhalb zur Rede gestellt, erklärte derselbe, daß ihm in der vergangenen Nacht ein Kind gestorben und er bis jetzt vergeblich umhergegangen sei, um die nöthigen Mittel zur Beschaffung des Sarges zu erlangen. Der Hauptmann griff in die Tasche, gab ihm 3 Thaler und bedeutete ihm, in Zukunft pünktlicher zum Dienst anzutreten.

— (Vater und Gattenmord.) In einem oberschlesischen Dorfe hat eine Ehefrau nebst ihrer Tochter den Gatten und Vater ermordet, weil derselbe die mißrathene Tochter nicht im Hause behalten wollte. Die Mörderinnen haben den Leichnam zuerst im Garten vergraben, dann später in ein Fuder Mist versteckt, durch einen etwa 16 Jahr alten Sohn des Ermordeten auf das Feld schaffen lassen und dort verscharrt. Beide Scheusale sind verhaftet worden.

— Dillenburg. Ein Mordversuch, welchen ein Mann aus Niederscheld gegen seine Frau unternahm, brachte am verflossenen Freitag die Bewohner der Unterstadt in große Aufregung. Der Mann war mit seiner Frau vor dem Amtsgericht wegen eines Ehescheidungsprozesses gewesen, und da vermuthlich derselbe nicht nach seinem Wunsche ausgefallen war, so feuerte er auf offener Straße mit einer Pistole auf seine Frau, ohne sie jedoch zu treffen. Er flüchtete sich alsdann in den Keller eines Wirthshauses, wo er unter Zudrang einer großen Menschenmenge hervorgeholt und sofort in Sicherheit gebracht wurde.

— Frankenberg, 19. Juni. Am Sonnabend Abende wurden zu Münchhausen 2 junge Leute auf der Straße plötzlich überfallen und so geschlagen, daß der eine auf der Stelle todt blieb und der andere heute lebensgefährlich darniederliegt. Wie man sich erzählt, soll als Motiv der That Rache anzunehmen sein, und zwar dafür, daß der Ermordete dieselbe Jungfer bald zum Altar führen wollte, die sich der Mörder auserkoren. Letzterer ist sofort verhaftet worden und wird vom Arme der Gerechtigkeit seine wohlverdiente Züchtigung empfangen.

— Am verflossenen Donnerstag passirte nach der „K. Z." auf der Wahner Haide ein schreckliches Unglück. Ein Geschoß krepirte beim Einsetzen ins Geschütz; vier Artilleristen wurden schwer verwundet.

Ein Mädchen von 8 Jahren starb. Ihr kleines vierjähriges Schwesterchen frug die Mutter als es die Schwester nicht mehr sah: „Mama, wo ist denn die Jenny jetzt?" „Im Himmel." „Was thut sie denn im Himmel?" „Sie ist ein Engel bei Gott." „So? Nicht wahr Mutter, wenn der liebe Gott ein Engelchen braucht, so schreibt er an den Doctor?"

— Ein Bauersbursch wurde in der Katechismuslehre vom Pfarrer gefragt: Wie viel Stück zur Taufe gehören? Er antwortete: „Drei." „Ei, rief der Pfarrer, habt Ihr Euren Katechismus nicht besser gelernt? Nur zwei Stücke gehören dazu: Wasser und das Wort Gottes!" Aber, Herr Pfarrer," entgegnete der Bauer, „tauft doch einmal wenn Ihr kein Kind habt!"

— New-York. (Wegen Ohrfeigung seiner Fräulein Tochter) wurde am 8. d. in Philadelphia ein Mann zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem der Richter ihm seinen Standpunkt dahin klar gemacht hatte, daß das väterliche Züchtigungs-Recht auf erwachsene Kinder nicht ausdehnbar sei.

Gute abgelagerte Cigarren
empfiehlt
Laasphe. **Schuchardt.**

Alle Sorten **Sensen mit Garantie**, sowie **Stroh- und Hackemesser, Sicheln, Sensenbäume, Heurechen, Hornschlucker, Haarhämmer, Haarstöcke und Wetzsteine** empfiehlt zu billigen Preisen
Friedrich Schmidt,
Laasphe. Schlossermeister.

Gesucht
1 Bursche zu häuslichen Arbeiten bei
Ed. Sager in **Dillenburg.**
Lohn 36 Thlr. pro Jahr.

Pumpen
jeder Art mit Schutzmittel gegen das Einfrieren im Winter.
Blei- und schmiedeeiserne Wasserleitungsrohre jeder Dimension, Bleirohre, nach Wunsch innen und außen verzinnt, zu Fabrikpreisen. Stengelwaagen von 20 bis 400 Pfd. und mehr auswiegend.
Alle Sorten Sensen, Sensenbäume und Heurechen, tannene Zuber und Eimer jeder Größe, sowie alle Eisenwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen
Friedrich Schröder,
Laasphe. Schlossermeister.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzeneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die 60. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzüglich populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

F. L. BÖTTGER

empfiehlt zur Saison sein vollständig sortirtes Lager in sämmtlichen

Damen- und Herren-Kleiderstoffen

zu äußersten Preisen.

Aufträge von Außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Berleburg, im Juni 1871.

Bieker Grau- und Weißkalk,
Neuwieder Schwemmsteine und Kaminrohre,
Engl. Portland-Cement in Tonnen und in Anbruch,
Eisenbahnschienen, hoch Profil zum Wölben,

billigst bei

Louis Ritter in Breidenbach.

NB. Die Schienen müssen vorher in genauer Länge bestellt werden.

Die Conditorei

von

Ed. Sager in Dillenburg

empfiehlt sich einem geehrten Publikum Laasphe's und Umgegend zur Anfertigung von Allen in dieses Fach einschlagenden Artikel unter prompter und reeller Bedienung.

Alle Sorten **Wagenachsen, Wagenschrauben, Radreifen, Stab-, Walz- und Bandeisen** zu sehr herabgesetzten Preisen bei

Friedrich Schmidt,
Laasphe. Schlossermeister.

Bringe hiermit mein

Tapeten- & Rouleaux-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Schuchardt.
Laasphe.

Alle Sorten

Barometer und Baroscope

werden nach Wunsch sofort angefertigt. Ebenso unbrauchbare Instrumente reparirt. Für richtigen Gang wird garantirt.

Aug. Dörr,
in Müsen, Kreis Siegen.

Alle Sorten von

Bürsten und Pinsel

bester Qualität empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Carl Fritsche,
Laasphe. Bürstenmacher.

Ein kräftiger junger Mann, im Alter von 15 bis 18 Jahren, kann als Hausbursche eintreten. Näheres bei

Aug. Imgardt.
Laasphe.

Von heute ab

Ofenröhren und Eisenblech

in allen Sorten zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Friedrich Schmidt,
Laasphe. Schlossermeister.

Sämmtliche **Farbwaaren** für **Anstreicher, Schreiner, Maurer & Färber** zu en gros Preisen.

Alle Farben werden auf Wunsch in bestem holl. Leinölfirniß auf's Feinste gerieben und nur ganz frisch versandt.

Doppelt gekocht Leinöl, alle Arten **Lack und Firniß, Glaserkitt, geschlagenes Gold und Bronce, Maserwalzen** neuester Construction, **Stahl-, Horn- und Lederkämme, Nürnberger Pinsel und Weissequäste etc.** zu Fabrikpreisen bei

F. L. Böttger.
Berleburg.

Alle Sorten fertiger Eisenwaaren, als: **fertige Waagen, geaicht, Waagebalken, Hausthüren-, Stubenthüren- und Fensterbeschläge, Kaffeemühlen, Kaffeebrenner, Kuchenpfannen** in allen Sorten, **Zug-, Fuß-, Kuh- und Hundeketten** zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Friedrich Schmidt,
Laasphe. Schlossermeister.

Ausgezeichnete Tinte!

bei

Schuchardt.
Laasphe.

Redaction Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.